

## Überblick vom neunten zum zehnten Jahrhundert.

Es macht zwar der Übergang vom neunten zum zehnten Jahrhundert keinen ersichtlichen Einschnitt in die Geschichte des Mindenschen Bistums. Dennoch wird es nicht unpassend erscheinen die Entwicklung desselben in den ersten hundert Jahren seines Bestehens kurz zusammenzufassen. Wir finden, dass trotz der Ungunst der Zeit, welche ein rasches Aufblühen der neuen Diözese nicht gestatte, doch die Anfänge zu einem gedeihlichen Wachstum derselben gemacht wurden. Es zeigte sich, dass der Gründer des Bistums in der Wahl des Mittelpunktes für dasselbe einen glücklichen Griff getan hatte, da die Lage Mindens an einem schiffbaren und fischreichen Fluss, doch fern genug von der Meeresküste, um nicht die habgierigen Blicke normannischer Seefahrer zu reizen. An der Stelle, wo Bergland und Flachland zusammenstossen, ferner in fruchtbarer Umgebung alles gewährte, was zum äusserlichen Gedeihen eines Bischofssitzes erforderlich war. Der Ort Minden, anfangs nur aus wenigen Häusern bestehend, hat sich jedenfalls mehr und mehr entwickelt, da jede bischöfliche Kirche durch Karl den Grossen mit Einkünften, Gütern und Leibeigenen reich bedacht wurde. Und so dürfen wir wohl annehmen, dass sich neben der Fischerstadt, welche allgemein als der älteste Teil der Ansiedlung betrachtet wird und wo auch der Überlieferung nach die älteste Kirche Mindens, die des St. Aegidius, gestanden haben soll, sich bald um die bischöfliche Kirche und Wohnung eine neue Ortschaft bildete, bewohnt von den Geistlichen und den Leibeigenen der Kirche, namentlich Handwerker, die freilich ebenso wie die bischöflichen Gebäude nur aus Holzhäusern bestanden haben wird und höchstens durch Palisaden gegen die Aussenwelt abgeschlossen war.

Auch die Persönlichkeiten der Bischöfe scheinen, soweit unsere Kenntnis reicht, meist glücklich gewählt zu sein. Und wenn wir auch von ihrer seelsorgerischen Tätigkeit – die Klostergründungen ausgenommen – nur wenig hören, so wird die Annahme wohl als berechtigt erscheinen, dass die Verwalter des Bistums eifrig bemüht gewesen sind die aufgezwungene Lehre durch Predigt und persönliche Einwirkung dem Volke näher zu bringen und dasselbe von der Wahrheit der christlichen Religion zu überzeugen. Zwei von ihnen, Dietrich und Wolfer, haben aber nicht nur durch Wort und Wandel für die Mehrung und Festigung des Gottesreiches gewirkt, sondern sie sind auch den heidnischen Feinden des Sachsenvolkes mutig im Kampfe entgegengetreten und haben Leib und Leben für ihre christliche Überzeugung und für die Sicherung des Vaterlandes geopfert.



**Kloster Möllenbeck**

Bildquelle: CC BY-SA 4.0